

Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einhaltige Millimeterzeile 7 Rpf. Zweihaltige 15 Rpf. Bei Wiederholung oder Mengenabnahme wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgegebenen Anzeigen kann ebenso wie für das Erscheinen an bestimmten Tagen keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw.

Fernruf Nr. 251



Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1,50 (einschl. 20 Rpf. Trägertohn). Halbmonatlich RM. 0,75. Bei Postbezug RM. 1,50 (einschl. 18 Rpf. Zeitungsgeld) zuzügl. 36 Rpf. Postgeb. Einzelverkaufpreis 10 Rpf. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Leberstr. 23. Postfachkonto Amt Stutig. 13 447. Postfachsch. 36.

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Donnerstag, den 11. September 1941

Nr. 213

Wie ein britischer Geleitzug vernichtet wurde

Heimkehr mit 14 Siegeswimpeln

Erlebnisbericht über die englische Geleitzug-Katastrophe bei Gibraltar

Eigener Bericht der NS-Presse

md. Berlin, 11. September.

Wie wir bereits gestern berichteten, hat seit der kürzlich erfolgten fast vollständigen Vernichtung eines britischen Geleitzuges bei Gibraltar bisher kein größerer Konvoi mehr gewagt, den Hafen dieser Felsenfestung anzulaufen. Die Schilderungen überlebender englischer Augenzeugen des überraschenden deutschen Angriffs in der Nähe der portugiesischen Gewässer werden jetzt ergänzt durch einen PK-Bericht von Kriegsberichterstatter H. Storch, der folgende dramatische Schilderung dieses erfolgreichen Angriffs auf den britischen Geleitzug gibt:

„Jetzt geht es los“, brüllten alle, „jetzt haben wir ihn.“ Immer wieder gellen die Alarmglocken durch das Schiff. Wir laufen, fiebernd vor Erwartung, auf unsere Geschützstationen. Wir laufen noch immer mit erhöhter Fahrt Nordkurs. Da, eine Maschinengehele meldet der Ausguckposten, eine zweite, eine dritte, vierte — bis sechzehn gezählt sind. So wird das eine feine Sache! Ein fieberhaftes Schäumen der Größe und Tonnage der Dampfer beginnt. Langsam kommen die Schiffe in Sicht. Sie ziehen im Geleitzug ihres Weges und ahnen noch nicht, was ihnen bevorsteht. Unsere Geschütze werden ausgeschwenkt und die Rohre zeigen auf den Feind. Sämtliche Geräte und Apparaturen werden nach den Kommandos des Leiters eingeleitet.

Jetzt warten wir noch auf den Feuerbefehl. Wir können es kaum erwarten, jede Minute wird zur Stunde und kommt uns ungeheuer lang vor. „Feuererlaubnis“, klingt es durchs Telefon. Das Kommando geht blitzschnell von Mund zu Mund, durch die Leitung und im gleichen Moment verläßt der erste Schuß das Rohr. „Treffer“ brüllt alles, bei dem Dampfer sieht man eine Rauchwolke und die Broden fliegen in der Luft herum. Schnell einen Blick auf die Uhr, 6.40. Nun verläßt Schuß auf Schuß die Rohre, auch die schwere Artillerie jagt Salve auf Salve aus den Röhren. Bei uns in der Nachenstelle wird es mächtig heiß, der Pulverdampf zieht durch die Lüfter und der Schwweiß läuft uns am ganzen Körper herunter. „Der erste Dampfer sinkt“, brüllt einer, „er bricht in der Mitte auseinander und sackt ab.“ Zielwechsel rechts, kommt das Kommando. Schon sausen die Granaten wieder den feindlichen Schiffen entgegen, um Tod und Verderben hinüberzubringen. Die Dampfer wollen sich mit ihren kleinen Geschützen wehren, aber es hilft ihnen nichts. Schwer getroffen müssen sie einer nach dem anderen auf Tiefe gehen. Nur einer, schwer beschädigt, versucht zu entkommen. Wir lassen ihn laufen, denn auch er kann nicht mehr weit kommen.

Nun geht ein „Hurra“ durch das Schiff. Die Männer an den Geschützen stehen schwitzend vor Bergen von Müssen und freuen sich über den Erfolg. Auf der See schwimmen nur noch Schiffsreste und einige Rettungsboote mit ein paar Mann, die noch ihr nacktes Leben haben retten können. Wir übernehmen sie. Aber noch gibt es keine Ruhe, mit neuer Kraft, gestärkt durch den Erfolg, werden die Geschütze wieder klar gemacht, die Müssen, die an den Geschützen liegen, verstaubt. Alle fassen mit an, auch diejenigen, die nicht

zu den Geschützbedienungen gehören. Dieses Geschehen nicht allzuweit von einem starken Stützpunkt Englands, nämlich Gibraltar, hat alle sehr beeindruckt. Jeder will daran teilhaben und mitleiden. Zwei Nächte lang haben wir nicht geschlafen, aber keiner dachte an Müdigkeit und keiner dachte an Schlaf. Die Wadchaster kamen mit dem Essen auf die Geschützstationen und so wurde mit dem Teller in der Hand gegessen.

Auf einmal laufen die Funken durch das Schiff. Wo ist der 1. Offizier, heißt es? Man hat Funkprüche aufgefangan. Der entkommene Dampfer hat mit seinen Signalen englische Flottenverbände herbeigerufen. Ein Glottewerband, bestehend aus mehreren Kreuzern, kommt aus nördlicher Richtung, ein anderer aus südlicher Richtung. Wieder besetzen wir die Geschützstationen und die Spannung wächst von neuem. Wie wird es werden? Werden wir den Einfallhafen glücklich erreichen?

Mit Höchstfahrt laufen wir auf die Biskaya zu. Jetzt gilt es auf Unterseeboote zu achten. Aber nichts ereignet sich. In einem Morgen nähern wir uns unserem Einfallhafen. Vergebens hatten die Engländer fieberhaft nach uns gesucht, wir hatten ihnen ein Schnippen geschlagen und waren ihnen entkommen. Die ersten deutschen Flugzeuge tauchen auf und nehmen uns in Empfang. Wir fühlen uns sicher. Um Mast gehen 14 Wimpel hoch und stolz läuft unser Schiff in den Hafen ein.

Feuersbrünste rings um Leningrad

Industriegürtel der Stadt verwüstet - Auch Finnlands Luftwaffe schlägt zu

Sonderbericht unseres Korrespondenten

1b. Helsinki, 11. September. Die finnische Luftwaffe hat, wie wir von zuständiger Seite erfahren, seit Mittwoch früh bei den konzentrierten Angriffen gegen Leningrad erfolgreich mitgewirkt und dabei sehr wirksame Treffer erzielt, ohne selbst die geringsten Verluste zu erleiden.

Aus einem Frontbericht ist zu entnehmen, daß Brände, die den Industriegürtel von Leningrad verwüsteten, nicht mehr gelöscht werden können und nun als ein feuriger Ring in der großen Einkesselung durch Artillerie enger und enger an das Zentrum der belagerten und von Explosionen aufgerissenen Stadt heranrücken.

Die von den Finnen bisher eingebrachte Kriegsbente umfasst Waffen, Munition, Fahrzeuge, Pferde und andere Waffen oder Ausrüstungsgegenstände im Werte von mehr als einer Milliarde Finnmark. Unter der Kriegsbente befinden sich nicht nur die modernsten im Frühjahr 1941 fertiggestellten und für das finnische Gelände konstruierten Tanks und Spezialgeschütze, deren Feuerwirkung von den Sowjets als alles Dagewesene übertraffend bezeichnet wurde, sondern auch an 35 Schnellboote, mehrere U-Boote, sowie Zerstörer und eine ganz beachtliche Transportflotte.

Die finnische Luftwaffe zeigte auch sonst in Ostkarelien, an der karelischen Landenge und am Mittellauf des Swir einen schneidenden Angriffseifer, denn innerhalb von 48 Stunden wurden nicht weniger als 17 Sowjetflugzeuge vernichtet und auf der Murmansk-

zern, kommt aus nördlicher Richtung, ein anderer aus südlicher Richtung. Wieder besetzen wir die Geschützstationen und die Spannung wächst von neuem. Wie wird es werden? Werden wir den Einfallhafen glücklich erreichen?

Mit Höchstfahrt laufen wir auf die Biskaya zu. Jetzt gilt es auf Unterseeboote zu achten. Aber nichts ereignet sich. In einem Morgen nähern wir uns unserem Einfallhafen. Vergebens hatten die Engländer fieberhaft nach uns gesucht, wir hatten ihnen ein Schnippen geschlagen und waren ihnen entkommen. Die ersten deutschen Flugzeuge tauchen auf und nehmen uns in Empfang. Wir fühlen uns sicher. Um Mast gehen 14 Wimpel hoch und stolz läuft unser Schiff in den Hafen ein.

wahrend zwei Lokomotiven durch MG-Feuer verbrannt und zerstört gemacht.

Deutsche Kampfflugzeuge griffen Schiffsziele in einem Hafen auf der Halbinsel Krim an. Dabei wurde ein Truppentransporter versenkt und ein weiterer Transporter sowie ein U-Boot-Begleitschiff schwer beschädigt. Im nördlichen Kampfabschnitt wurden wieder Eisenbahnlinien im Rücken der sowjetischen Linien mit Sprengbomben belegt. Bei einem Angriff auf drei Flugplätze im Raume von Brjansk wurden 20 Sowjetflugzeuge in Luftkämpfen abgeschossen. Im Raume südlich des Aralsees wurden Minenperren und 15 sowjetische Panzer vernichtet. Auf dem Dnjepr wurde ein vollbesetzter Transporter sowie ein Monitor versenkt.

Neues Blutvergießen im Irak

Hohe Militärs zum Tode verurteilt

Rom, 11. September. Das in Bagdad zum Zwecke der Ausrottung der arabischen Nationalisten eingesetzte englische Militärgericht verurteilte eine Reihe von Anhängern des früheren Ministerpräsidenten Raschid el Kailani zum Tode. Unter ihnen befindet sich der frühere stellvertretende Generalkommandant des Heeres, der Kommandant der Luftwaffe und der Chef der schnellen irakischen Truppen. Wie „Al-Abd al-Hadid“ dazu erklärt, wurden einige von ihnen, die sich nach dem Iran geflüchtet hatten, bereits von der iranischen Regierung den britischen Militärfeldern ausgeliefert. Die Verhafteten befinden sich gegenwärtig auf dem Abtransport nach dem Irak, wo die Todesurteile vollzogen werden sollen.

Seit 22. Juni 1200 Briten abgeschossen

Beim letzten Angriff auf Berlin verloren die Engländer nicht weniger als 21 Bomber

Berlin, 10. September. Die Briten haben mit Beginn des Kampfes im Osten ständig von der Non-Stop-Offensive am Kanal und gegen das Reich zur Entlastung der Sowjets gesprochen. Ihre Angriffe wurden von Anfang an durch die deutsche Luftwaffe, Jäger und Flak, durch Seestreitkräfte und Marineartillerie mit so schweren Verlusten für die Briten zurückgeschlagen, daß ihre Non-Stop-Offensive zur Nonens-Offensive wurde. Ber-lin, 10. September. Die Briten haben mit Beginn des Kampfes im Osten ständig von der Non-Stop-Offensive am Kanal und gegen das Reich zur Entlastung der Sowjets gesprochen. Ihre Angriffe wurden von Anfang an durch die deutsche Luftwaffe, Jäger und Flak, durch Seestreitkräfte und Marineartillerie mit so schweren Verlusten für die Briten zurückgeschlagen, daß ihre Non-Stop-Offensive zur Nonens-Offensive wurde. Ber-lin, 10. September. Die Briten haben mit Beginn des Kampfes im Osten ständig von der Non-Stop-Offensive am Kanal und gegen das Reich zur Entlastung der Sowjets gesprochen. Ihre Angriffe wurden von Anfang an durch die deutsche Luftwaffe, Jäger und Flak, durch Seestreitkräfte und Marineartillerie mit so schweren Verlusten für die Briten zurückgeschlagen, daß ihre Non-Stop-Offensive zur Nonens-Offensive wurde.

auf den Schiffsfriedhof um die Insel gemacht.

Sie ist auch in ihrer Wirkungskraft über und um Britannien nicht durch ihren Kampf an der Ostfront und in Afrika beeinträchtigt. Die letzten Wochen haben wieder einwandfrei die Überlegenheit der deutschen Luftwaffe über die britischen und sowjetischen Luftstreitkräfte erwiesen.

Massenverhaftungen in Kairo

Byttletons Schredensregiment

Von unserem Korrespondenten

v. L. Rom, 11. September. Nach italienischen Berichten wurden auf Veranlassung der britischen Militärbehörden in Ägypten weitere Mitglieder der Nationalägyptischen Partei verhaftet. Sie werden sich vor dem Sondergericht in Kairo wegen Verteilens von Flugblättern an die Bevölkerung zu verantworten haben. In diesen Flugblättern wurde die Todesstrafe gegen zahlreiche ägyptische Politiker gefordert, die sich mit England verbündeten und sich an sie verläufen. Die Verhaftungen und die vielen verlässlichen Informationen auf die Tätigkeit des Mittel-Ost-Beauftragten der britischen Regierung, Byttleton, zurück, der von der ägyptischen Regierung Massenverhaftungen verlangt, um die nationale Opposition gegen England mit einem Schläge auszurotten.

Graf Ciano zum Kampf gegen Moskau

Rom, 10. September. Der italienische Außenminister Graf Ciano erließ über den italienischen Rundfunk einen Aufruf, in dem es u. a. heißt: „Seit der Morgenfrühe des 22. Juni sieht Europa in einem Befreiungskampf. Viele tausend junge Deutsche, Italiener, Finnen, Ungarn, Rumänen, Slowaken, Spanier, Franzosen, Kroaten, Wallonen, Flamen, Holländer, Dänen, Norweger opfern auf dem unermesslichen Kriegsschauplatz in der Sowjetunion ihr Leben, um Europa von der größten und schwersten Gefahr zu befreien, die jemals in der modernen Zeit unsere Kultur bedroht hat. Von der Arktis bis zum Schwarzen Meer erstreckt sich die 3000 Kilometer lange Front von Feuer und Blut, mit der wir uns dieser Bedrohung entgegenstellen.“

Nicht ein Problem der Machtpolitik wird an dieser Front entschieden, sondern das Schicksal von 3000 Jahren abendländischer Kultur, von 3000 Jahren Arbeit, mit der viele Generationen in Europa mühevoll für sich und die Welt jene höchstentwickelten Formen der Religion, der Familie und des Staates geschaffen haben, die unser geistiges und kulturelles Erbe darstellen und die der Bolschewismus in blinder Wut aus den Herzen der Völker und aus der Geschichte auszulöschen versucht hat und noch heute versucht.“

Auf dem elektrischen Stuhl

Mit MGs gegen die rumänischen Bauern

Von unserem Korrespondenten

mue. Bukarest, 11. September. Bei den Aufräumungsarbeiten in Rischinev, der von den Bolschewisten zerstörte Hauptstadt Bessarabiens, sind unter Trümmern der Kellergebäude noch Hunderte von Leichen aufgefunden worden.

Der ehemalige Fund wurde in dem Keller des ehemaligen italienischen Konsulats von Rischinev gemacht, das die Bolschewisten in ein U.S.-Gefängnis umgewandelt hatten. Hier lagen die Leichen bergeweis. Bei ihrer Identifizierung spielten sich herzerzitternde Szenen ab. Unter den Opfern befanden sich vorwiegend Intellektuelle, Geistliche, nationalsozialistische Politiker, aber auch Kinder in Uniform der rumänischen Jugendorganisation und ehemalige zaristische Offiziere und deren Familienmitglieder.

Ein Berichterstatter der Zeitung „Viata“ schildert an Hand von Zeugnisaussagen die schrecklichsten Martern, die diese Opfer der G.M. vor ihrem Tod erleiden mußten. Die Verhafteten wurden auf elektrischen Stühlen unter Anwendung der raffiniertesten Martermethoden verhöört und zu phantastischen Gestandnissen gezwungen. Die Befragung der Opfer hat dieser Tage in Anwesenheit hoher rumänischer Kirchenfürsten und unter Teilnahme der gesamten Bevölkerung von Rischinev stattgefunden.

Sowjetischer Terror in Iran

Iranische Bevölkerung auf der Flucht

Von unserem Korrespondenten

sch. Bern, 11. September. Die im Iran eingedrungenen sowjetischen Truppen sehen ihre Anstrengungen, das von ihnen besetzte Gebiet zu bolschewisieren, systematisch fort. Es zeigt sich, daß die Bolschewisten entgegen ihren in Teheran abgegebenen Erklärungen entschlossen sind, sich keineswegs auf einen „beschränkten Aufenthalt“ im Iran einzurichten. Wie der Korrespondent der „Neuen Züricher Zeitung“ aus Teheran seinem Blatt meldet, wurden in der Stadt Meshed mehrere iranische Polizeioffiziere verhaftet und nach Sowjetrußland verschleppt. Die Wareneinkäufe der sowjetischen Truppen würden mit Münzen der altrussischen Währung beglichen. Dies Geld sei aus Sowjetrußland mitgebracht worden. Wie aus dem Bericht weiter hervorgeht, haben zahlreiche Iraner ihre Heimstätten vor der einrückenden bolschewistischen Soldateska fluchtartig verlassen. Die verlassenen Häuser seien von den bolschewistischen Kommandanten inzwischen verriegelt worden.

David Stern für Bukarester Juden

Zur Abwehr getarnter Schmutzgeschäfte

Von unserem Korrespondenten

mue. Bukarest, 11. September. Einer Information des „Currentul“ zufolge werden den nächsten Tagen die Bukarester Juden den David Stern anlegen müssen. Das Blatt bemerkt dazu, daß Juden trotz aller gegen sie ergriffenen Maßnahmen immer noch unter verschiedenen Tarnungen und mit Hilfe von Strohmännern ihre schmutzigen Geschäfte, insbesondere Kriesschiebergeschäfte, auf Kosten der rumänischen Bevölkerung weiterbetreiben.

Rauschmiß aus Europa

800 Juden verlassen die Stadt Lissabon

Von unserem Korrespondenten

ws. Lissabon, 11. September. Rund 800 Juden aus den verschiedensten Ländern Europas, denen ihre ausbeuterischen Handwerke gelegt wurde, darunter eine größere Zahl von Juden aus Frankreich, verlassen mit einigen der wenigen Dampfer, die jetzt auf dem Atlantik kreuzen, den europäischen Boden, um Nordamerika zum Objekt ihrer Ausbeutungsmethoden zu machen. Das eine Schiff wird auf seiner Fahrt nach New York auch Französisch-Marokko berühren, um einen größeren Fisch-Warentransport in Casablanca an Bord zu nehmen. Die abreisenden Juden wurden von ihren vor dem Kai noch auf den Abtransport wartenden Mitreisenden mit Zurufen, wie „Auf Wiedersehen als Amerikaner!“ verabschiedet.

Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führer-Hauptquartier, 10. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten stetige Angriffserfolge.

In Nordafrika griffen deutsche Kampfflugzeuge in der Nacht zum 9. September den Flugplatz Abu Sueir am Suezkanal an. In Hallen und Betriebsstofflagern entstanden heftige Brände. Im Großen Bittersee erhielt ein Frachter einen Bombentreffer. Im Golf von Suez wurde ein weiteres Handelsschiff schwer beschädigt. Weitere erfolgreiche Luftangriffe richteten sich gegen Hafenanlagen in Tobruk sowie gegen britische Flugplätze und Bahnanlagen in Nordägypten. In der vergangenen Nacht griff ein stärkerer Verband deutscher Kampfflugzeuge den Flugplatz Ismailia an.

Kampfhandlungen des Feindes über dem Reichsgebiet fanden weder bei Tag noch bei Nacht statt.

Neue Ritterkreuzträger des Heeres

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Spohnheimer, Kommandeur einer Infanterie-Division; Generalmajor Harpe, Kommandeur einer Panzerdivision; Oberst Herisch, Kommandeur eines Infanterie-Regiments; Major Gnaden, Bataillonskommandeur in einem Gebirgsjäger-Regiment; Oberleutnant Benad, Kompaniechef in einem Kradschützen-Bataillon; Oberfeldwebel Riblent, Spätruppführer in einer Panzer-aufklärungsabteilung.

Das Ritterkreuz wurde ferner verliehen an General der Infanterie von Stülpnagel, Oberbefehlshaber einer Armee; Generalmajor Feldt, Kommandeur einer Kavalleriedivision; Oberst Grohmann, Kommandeur eines Infanterieregiments; Oberleutnant Semann, Kommandeur eines Infanterieregiments; Hauptmann Rohwedder, Kommandeur einer Panzerjägerabteilung; Oberfeldwebel Herzer, Zugführer in einem Schützenregiment.

Haifa und Famagosta bombardiert

Der italienische Wehrmachtsbericht Rom, 10. September. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt:

In Nordafrika Artillerietätigkeit an den Fronten von Sollum und Tobruk, wodurch feindliche Kräftefahrzeuge vernichtet wurden. Unsere Bombenflugzeuge haben Bodenziele im Gebiet von Tobruk und Marja Matruh wirksam mit Bomben belegt. Die Luftabwehr von Bardia hat eine Bristol-Blende abgeköpft.

In Ostafrika an den verschiedenen Abschnitten des Gebietes von Gondar keine Ereignisse von Bedeutung. Englische Flugzeuge haben einen Einflug auf Kaggio, Calabria und Messina unternommen. Keine Opfer unter der Bevölkerung. Unsere Flugzeuge haben Hafenanlagen von Famagosta und Petroleumanlagen von Haifa bombardiert. Es wurden Brände und Explosionen beobachtet.

Nur bei Bolschewisten möglich

Spion im ersten, Retter im zweiten Akt

Stocholm, 11. September. Die englische Moskauer-Delegation soll, wie das Stockholmer „Midnattstidningen“ aus London drabtet, demnächst eine höchst unerwartete Verärgerung erfahren und zwar durch niemand anders als den 1933 in Moskau wegen Spionage und Sabotage unter Anklage stehenden Allan Montehouse. Dieser war einer der sechs Ingenieure des Waffentonzens Wickers, die beinahe nach einem sensationellen Gerichtsverfahren aus der Sowjetunion ausgewiesen wurden. „Spionage im ersten Akt und Retter im zweiten“ meint das Blatt ironisch.

Häpfilme sollen Angst verbreiten

Jüdische Filmdirektoren als Kriegshetze Washington, 10. September. Vor dem Staatsauschuss machte Senator Neve der U.S.A.-Filmindustrie sowie dem Rundfunk scharfe Vorwürfe darüber, daß sie sich ganz in den Dienst der Kriegshetze gestellt hätten. Vier oder fünf jüdische Filmdirektoren, so stellte Neve fest, hätten die Möglichkeit, eine Agitation ins Volk zu tragen, die von persönlichen Neigungen beinflusst, aus Haß und Angst emporgewachsen sei. Man könne sich nicht wundern, sagte Neve, daß ein Teil des U.S.A.-Volkes durch die schaurig-grausigen Filme, die man zeige, aus dumpfer Angst „unter die Betten gejagt“ würde.

General Dent zurückgekehrt

Von Marshall Pétain empfangen Von unserem Korrespondenten rd. Vichy, 11. September. General Dent trat am Mittwoch um 18 Uhr in Marseille an Bord des Dampfers „Maoutoubia“ ein. Er wurde mit militärischen Ehren empfangen. Als Vertreter der Regierung begrüßte ihn General Laure, der sich zu diesem Zweck mit dem Flugzeug von Vichy nach Marseille begeben hatte. Unmittelbar nach Ankunft flog General Dent in Begleitung von General Laure nach Vichy, wo er von Marshall Pétain empfangen wurde.

Moskau schwindelt um „U 73“

Kein deutsches U-Boot in der Barentssee gestellt Berlin, 10. September. Die Sowjets behaupten, in der Barentssee das deutsche U-Bootboot „U 73“ aufgebracht zu haben. Diese Meldung trifft nicht zu. Weder „U 73“ noch ein anderes deutsches U-Bootboot sind durch Sowjetkriegerkräfte in der Barentssee aufgebracht worden.

Massenmord schlimmsten Ausmaßes

Die Verschleppung der Wolgadeutschen erregt die Welt auf das stärkste Drabbericht unserer Berliner Schriftleitung

Bs. Berlin, 11. September. Der verbrecherische Erlass Stalins, 500 000 Wolgadeutsche aus ihrem Kolonisationsgebiet auszuweisen, und ihre Zwangsverschleppung nach Sibirien zu vollziehen, hat allenthalben in der Welt das größte Aufsehen erregt und wird als ein neuer Massenmord schlimmsten Ausmaßes gekennzeichnet.

Der Bundesgenosse Churchill und Roosevelt, der blutrünstige Oberberater Stalin beweist mit diesem neuen Vorhaben, daß er der bolschewistischen Methode treu bleiben will, gerade die wertvollsten Menschen im Sowjetjumpf zu vernichten. Denn auch bei den Wolgadeutschen handelt es sich um kulturell hochstehende Menschen, die auf Grund eines Kurzes von Katharina II. im Jahre 1762 nach und nach in das russische Reich einwanderten. Es wurden ihnen besondere Vorrechte gewährt, freie Wahl des Niederlassungsortes, freie Berufswahl, eigene innere Verwaltung, Rechtsprechung, Befreiung vom Militärdienst usw. Allein in den vier Jahren von 1763 bis 1767 wurden auf diese Weise nahezu 30 000 Ansiedler von Deutschland nach Rußland verpflanzt, die sich größtenteils an der mittleren und unteren Wolga und deren Nebenflüssen ansiedelten. Nach anfänglichen Rückschlägen stieg die Bevölkerung im Jahre 1808 auf 40 000, 1816 auf 55 000 und erreichte 1835 sogar schon 127 000 Seelen.

An den Wolgadeutschen sind stammesmäßig am stärksten die Südwestdeutschen und Westdeutschen beteiligt. Etwa 83 v. H. der

Wolgadeutschen gehörten bei Ausbruch des Weltkrieges landwirtschaftlichen Berufen an. Der Landbesitz der Wolgadeutschen betrug 1914 2 200 000 Sektar.

Die Bedeutung des Deutschtums an der Wolga hat ein reichsdeutscher Beobachter einmal mit folgenden Worten kurz zusammengefaßt: „Die Deutschen mit ihren Siedlungen waren nicht nur Grenzschutz und Bollwerk gegen aufdringliche Nachbarn. Ihre Bedeutung haben sie auch hier großartige Pionierarbeit für die Ausbreitung menschlicher Kultur und Zivilisation geleistet. Dürre, weite Steppen haben sie in ein blühendes Wirtschaftsgebiet umgewandelt. Durch ihren Fleiß und ihre Tüchtigkeit waren sie stets Vorbild für den russischen Bauern. Ein stiller, aber im Grunde genommen gewaltiger Kultureinfluß ging von den Deutschen auf das umgebende Rußentum aus!“

Im Verlauf des Weltkrieges stattete jedoch die zaristische Regierung den Leistungen der deutschen Kulturpioniere auf russischer Erde den „Dank“ ab mit dem Erlass jener berüchtigten Liquidationsgesetze von 1915 und 1916, wonach deren Grundbesitz der Enteignung verfiel und der Ankauf von neuem Land den Deutschen im Reich verboten wurde. Den Gipfelpunkt des Unabandes bildeten jedoch schließlich die bolschewistischen Vernichtungsschläge gegen das Bauerntum überhaupt und im besonderen gegen die deutschen Bauern an der Wolga.

Ronvoisystem auch im Indischen Ozean

Die japanische Presse stellt fest: „Verschärfte Kriegshetze“ der Vereinigten Staaten

Sonderbericht unseres Korrespondenten

Stocholm, 11. September. Die japanische Zeitung „Asahi Shimbun“ vermutet, daß Washington das Ronvoisystem auch im Südatlantik und im Indischen Ozean einzuführen beabsichtigt. In politischen Kreisen Tokios wird hervorgehoben, daß sowohl Meldungen aus London wie aus Washington eindeutige Beweise dafür erbracht hätten, daß Roosevelt und Churchill auf dem Atlantik beschloßen hätten, alle japanischen Aktionen zu verhindern. In der japanischen Presse wird dazu festgestellt, daß die Kriegshetze in den Vereinigten Staaten gegen Japan von Tag zu Tag intensiver werde.

In einer dringenden Warnung vor der Aktivität Duff Coopers im Fernen Osten fordert „Jomuri Shimbun“, daß man die Tätigkeit des früheren britischen Informationsministers mit allergrößter Wachsamkeit verfolgen sollte. Duff Cooper habe der Presse gegenüber erklärt, daß er beabsichtige, im Fernen Osten ein sogenanntes „Intelligence Office“ wahrscheinlich mit dem Sitz in Singapur ins Leben zu rufen, um die Verhältnisse Ostasiens genauer zu studieren und Englands Kampfkraft im Fernen Osten zu verstärken. Es sei zwar nichts Näheres über die Struktur und das Aufgabengebiet dieses neuen britischen Organs bekannt.

Man dürfe jedoch kaum fehlgehen in der Annahme, daß hier ein Hauptquartier für Englands Kämpfe und seine unterirdischen Manöver im Fernen Osten geschaffen werden solle. Japan müsse die Geschäftstätigkeit Coopers auf das aufmerksamste verfolgen und gegenüber der britischen Absicht, hier eine Zentrale für Intrigen und Spionage auf breiter Grundlage zu schaffen, entsprechende Gegenmaßnahmen ergreifen. Cooper sei es gewesen, der im Frühjahr die Gerüchte über die „Fernostrife“ fabrizierte mit der Absicht, eine Einkreisungsfront gegenüber Japan zu schaffen.

Wirksame italienische Blockade

Britische „Geschäfte“ in der Türkei

v. L. Rom, 11. September. Die englische Regierung, die vor einiger Zeit aus politischen Gründen zu großen Wareneinkäufen in der Türkei schritt, liegt jetzt wie „Solo“ aus Ankara meldet, der türkischen Regierung mitteilen, daß in Anbetracht der Unmöglichkeit, diese Ware nach England abzutransportieren, sie in der Türkei für englische Rechnung wieder verkauft werden müßten. Die italienischen Zeitungen unterstreichen die damit von amtlicher Seite zugestandene Wirksamkeit der Blockade im Mittelmeer und im Atlantik gegen England.

„Stets verräterisch und unzuverlässig“

Der finnische Mehrheitssozialistenführer Tanner fordert die Vernichtung der Sowjets

Sonderbericht unseres Korrespondenten

Helsinki, 11. September. Das verbrecherische und nihilistische Wesen der Sowjetunion wird in der Welt immer klarer erkannt. Jetzt erließ z. B. auch der finnische Mehrheitssozialistenführer und ehemalige Ministerpräsident Tanner über den finnischen Rundfunk einen Aufruf, in dem mit bemerkenswerter Klarheit Wesen und Ziel der Sowjetunion erkannt und dargelegt werden. Die Quintessenz seiner Ausführungen war, der Bolschewismus, stets verräterisch und unzuverlässig, strebe einzig und allein die Weltrevolution an, deshalb sei seine Vernichtung notwendig. Tanner führte u. a. aus:

Im Laufe seiner kurzen Machterperiode hat der Bolschewismus sowohl in seiner inneren als auch in seiner äußeren Politik zahlreiche Verwandlungen durchgemacht. Auch sein wirtschaftliches System ist durch das Aufgeben eines Experimentes und den Sturz in ein anderes gekennzeichnet gewesen. In einer Beziehung ist aber der Bolschewismus beständig sich gleich geblieben. Er ist stets verräterisch und unzuverlässig gewesen. Ein

jeder, der es versucht hat, mit ihm in Berührung zu kommen, hat sich am Ende getäuscht.

Hätte sich ein ähnliches System damit zufriedengegeben, daß es lediglich innerhalb der Grenzen der Sowjetunion zur Geltung gekommen war, hätte sich die übrige Welt zu ihm höchstens wie zu einem interessanten Experiment verhalten. Aus dem Bolschewismus wurde jedoch eine Ausrührware gemacht. Man wollte durch ihn auch andere Länder beglücken. Das Ziel war eine Weltrevolution, durch welche alle Länder der Führung der auf einer niedrigen Stufe stehenden Sowjets unterworfen werden sollten.

Wegen seiner riesenhaften militärischen Ausrüstung und seines imperialistischen Expansionsfanatismus ist der Bolschewismus schließlich zu einer wirklichen Gefahr für den Weltfrieden und die Existenz der Völker geworden. Der zur Zeit geführte Krieg hat erwiesen, welche riesige Rüstungen dieser „Kampfer des Friedens“ sich angeeignet hatte. Die Zukunft der Menschheit verlangt es unbedingt, daß ein derartiges verderbbringendes System vernichtet wird. Andernfalls vernichtet der Bolschewismus die europäische Kultur.

Kurzmeldungen von gestern auf heute

Zum 1000. Abschuh hat Reichsmarschall Göring dem Jagdgeschwader Litow im Osten ein Anerkennungsschreiben zuenden lassen.

Den 500. Gegner hat ein deutsches Jagdgeschwader unter Major Sondrik im Osten im Luftkampf abgeschossen. Handrick ist der bekannte Dichtkrieger im modernen Kampfflug.

Judengeteile analog den Nürnbergger Gesetzen wurden jetzt auch in der Slowakei beschloßen.

Die französische Handelsflotte belief sich vor dem Kriege 1516 540 BRZ, 300 000 BRZ, wurden während des Krieges verentet und 516 000 BRZ, nach dem Waffenstillstand. Nur 598 000 BRZ, konnten von den Briten beschlagnahmt werden, während 400 000 BRZ, noch in ausländischen Häfen blockiert liegen.

Aus Dschibuti ist ein französisches Flugzeug in Marseille eingetroffen und hat die furchtbaren Folgen der unmenslichen britischen Blockade der dortigen Bewohner bekräftigt.

London meldet einen feindlichen Luftangriff auf Haifa am Mittwoch vormittag. Bombenwürfe und leichte Schäden werden zugegeben.

Erzkanzler Carol von Rumänien wollte mit seiner berüchtigten Maitresse, der Jüdin Lupescu,

dem Weissen Haus in Washington einen Besuch abstatten, fand aber kühle Ablehnung.

Ein neuer Posten wurde für Roosevelts jüngsten Sohn freigemacht. John, der den „Rango“ eines Admirals in der U.S.A.-Marine bekleidet, wurde zum stellvertretenden Leiter des Beschaffungsamtes der U.S.A.-Marine-Luftstation San Diego in Kalifornien bestellt.

Rekordausgaben sind im neuen australischen Staatshaushalt vorgesehen, nämlich 650 Millionen Dollar, das dem Autokratentum zugute kommen sollen.

Der U.S.A.-Finanzminister J. M. Morgenthau stellte in einer Rede in Boston fest, die Vereinigten Staaten ständen vor einer drohenden Inflation, zu deren Bekämpfung unmittelbare Maßnahmen erforderlich seien. Als geeignetes Mittel empfahl er Steuererhöhungen.

Der australische Justizminister Hughes lehnte die Aufhebung des Verbots gegen die australische Kommunistische Partei ab. Die Partei interessiere sich nur für den sowjetischen Krieg.

Der Präsident des slowenischen Aktionskomitees brüstet sich: die britisch-sowjetische Allianz ein großer Erfolg des Weltjudentums.

Petersburg, das Fenster nach Europa

Von K. v. Ungern-Sternberg

Der Name Petersburg, der einstigen glänzenden Metropole des Zarenreiches, ist durch die Ereignisse auf dem östlichen Kriegsschauplatz in den Mittelpunkt des Interesses gerückt. Petersburg, das die Bolschewisten in Leningrad umgetauft hatten, hat trotz des Verfalles unter den neuen Herren noch immer rund drei Millionen Einwohner und ist mit seinen Industrieanlagen und Werften noch immer eines der wichtigsten Zentren bolschewistischer Weltbedrohung.

Seit dem Tode Peters des Großen, des Begründers der Stadt, der dort an den sumpfigen und einsamen Ufern der Newa, wie er sich ausdrückte, ein Fenster nach Europa für sein halbasiatisches Volk öffnen wollte. Bis zum Jahre 1917 hat Petersburg durch mehr als zwei Jahrhunderte im Mittelpunkt der Weltereignisse gestanden. Große Dichter haben den Glanz der „Demiramis des Nordens“ besungen und den Selbstherrscher aller Russen gebildet.

Der Winterpalast, von Kaselli erbaut, in breiter Front an den Ufern der Newa, war zu einem Symbol geworden von Macht und Größe. Die orangefarbene Farbe des Palastes war auch für die sich an den großen Platz anreihenden Gebäude typisch, in denen u. a. auch das Außenministerium untergebracht war und in dem zuletzt die verblendeten Totengräber des alten Rußlands, Iswolki und Sakanow, walteten. Die Sowjets haben den Winterpalast durch eine Holzkribüne verunstaltet, vor der sie ein riesiges rotes Transparent anbrachten, auf dem mit großen Lettern geschrieben steht: „Folgt den Fahnen Lenins; sie führen uns zum Siege.“ Der Platz davor trägt den Namen des Tschelabergers Kritiki, der dort wegen seiner unerhörten Grausamkeit vom Studenten Kannegießer ermordet wurde.

Überall in Petersburg haben die Bolschewisten den umstürzlerischen Größen der Welt Denkmäler und Standbilder gesetzt. Die Stadt wimmelt von Karl-Marx-Büsten, von Rosa-Luxemburg- und Liebknecht-Weisheiten, von Denkmälern für Lenin, Stalin usw. Aber auch die früheren, um die Revolution verdienten Bombenwerfer sind nicht vergessen. So trägt z. B. die Stille Straße am berühmten Crimtage-Museum am Winterplatz den Namen von Stephan Schalturkin, dem es gelungen war, in das Ehezimmer des Zaren eine Göllemaschine hineinzuschmuggeln. Der Zar und sein Gefolge entgingen durch einen Zufall der Katastrophe, weil sie sich verspäteten und die Explosion im leeren Saale stattfand.

Die Bolschewisten haben natürlich die früheren Paläste der Großen und Reichen mit Beschlag belegt und dort ihre Wohnungen und Büros eingerichtet. Sie sehen heute verkommen und schmutzig aus. Das Straßengestänge aus gehärteten Eichenquadern ist teilweise ausgegriffen und in den kalten Wintern verheißt worden. Die Kirchen sind verwüstet und in Klubs oder Gottloren-museums umgewandelt. An der Stelle des Kreuzes wurde der Sowjetstern und die rote Fahne befestigt. Am Rande der Großstadt vegetieren die Arbeiter in unvorstellbaren primitiven Wohnverhältnissen.

Als die Bolschewisten im Spätherbst 1917 ihre Hauptstadt von der Newa an die Moskwa zurückverlegten und die rote Fahne über dem Kreml hielten, ließen sich viele zu der Annahme verleiten, daß die Sowjets jetzt endgültig der Ostsee den Rücken gekehrt und daß sie die ganze Entwicklungsperiode seit Peter dem Großen unterbrechen wollten. Aber kaum, daß sie ihre Gewalt Herrschaft im russischen Raum gefestigt hatten und das Reich Lenins mit dem Leichentuch des Schweigens mit Hilfe der Tscheta überdeckt hatten, gingen sie daran, dieses Fenster Peters des Großen wieder weit aufzureißen, aber nicht mit der Absicht, frische Luft hereinzulassen, sondern, um durch diesen Kanal den Hauch des Verderbens über die unruhigen Länder Europas zu bringen und um die Weltrevolution vorwärts zu treiben. Aber Petersburg ist auch das Zentrum des großrussischen Reiches, dem die Bolschewisten ihre besondere Aufmerksamkeit schenken.

Durch eine Laune des Schicksals besitzt Rußland seine einzigen eisfreien Häfen nur an den Küsten des Eismeres, dort, wo sie von den Ausläufern des Golfstromes beheizt werden. Voraussetzung zur Erschließung der arktischen Zone war zuerst ein Bahndamm, der Leningrad über eine Entfernung von 1450 km mit der Kola-Bucht verband, und später der Bau des Stalin-Kanals, der durch den Ladogasee und Onegasee führt und Petersburg vom Eismeer aus erreichbar macht. 1933 verkündeten die Bolschewisten unter Triumph die Eröffnung dieses Kanals, der mit der Tiefe von etwas über drei Meter und einer Breite von zwölf Metern auch größeren Fahrzeugen die Durchfahrt gestattet.

Dort an der Mündung des Kanals befindet sich die nördliche Großstadt Murmansk mit 120 000 Einwohnern. Die Sowjets beschwören aber, daß dieses technische Wunder, wie sie den Stalin-Kanal nennen, das Leben von Zehntausenden von unglücklichen Arbeitern gekostet hat, die buchstäblich mit Weitschenhieben von entmenschten Tschelaaufsehern zu einer 12- und 13stündigen Arbeit bei gänzlich ungenügender Kost gezwungen wurden. Überall längs dem Kanalufer modern im halbgroßen Moor die Gebeine jener unglücklichen Opfer der bolschewistischen Menschheitsbeglückung.

Die Säulen dieses arktischen Reiches der Sowjets brechen unter den Schlägen der deutschen Soldaten zusammen. Deutsche und finnische Truppen marschieren durch den karelischen Korridor und längs den Ufern des 18 120 Quadratkilometer großen Ladogasees, der vor den Toren Leningrads liegt. Die Fabrikvorstädte erstrecken sich längs den Ufern der Newa fast bis nach Schlüsselburg, bis nach der Festung am Südufer des Sees, die Peter der Große dort gegen die schwedische Großmacht errichtete.

Aus Stadt und Kreis Calw

Lernt kochen und nähen

In der **WDM-Haushaltungsschule Unterhausen** // Der **WDM-Obergau** Württemberg hat für **WDM-Führerinnen** und **WDM-Mädels** zum Zweck einer kurzfristigen Ausbildung in der Hauswirtschaft die **Haushaltungsschule Unterhausen** eingerichtet. Die Kurse dauern 6 Wochen. Die Schule selbst wird von staatlich geprüften Hauswirtschaftslehrerinnen geleitet. Die Kurszeiten sind wie folgt: 29. 9.—8. 11. 41; 11. 11.—19. 12. 41; 12. 1.—21. 2. 42; 23. 2.—2. 4. 42.

Anmeldungen nimmt der **WDM-Untergau Schwarzwald (401)**, Hirsau, Haus der Jugend, entgegen.

Vieh- und Schweinemarkt in Calw

// Auf dem gestern Mittwoch stattgefundenen **Vieh- und Schweinemarkt** wurden bezahlt für Rinde 560—649 RM., für Kalbinnen 470—560 RM. und für Jungzinnen 225 RM. Auf dem sehr gut besuchten **Schweinemarkt** galten Käufer 82—130 RM. und Milchschweine 46—72 RM. je pro Paar. Der Handel hierin war sehr lebhaft, auf dem **Viehmarkt** dagegen schleppend.

Für unsere Verwundeten. Die Kreisstelle des Deutschen Roten Kreuzes, Calw Bahnhofstraße 42, wiederholt ihre gestrige, an dieser Stelle ausgesprochene Bitte um illustrierte und andere Zeitschriften für die Lazarette (nicht Bücher) und weist darauf hin, daß die Druckschriften möglichst neueren Datums sein sollten.

Dienstnachrichten. Der außerplanmäßige Regierungsinспектор Hilberer beim Landrat in Calw, z. Zt. bei der Wehrmacht, wurde zum Regierungsinспектор ernannt. Zu Lehrern und Lehrerinnen an Volksschulen wurden ernannt der außerplanmäßige Lehrer Willi Weiß in Birkenfeld und die außerplanmäßige Lehrerin Elisabeth Kentschler in Wildberg. Justizinspektor (a. p.) Mast in Nagold wurde zum Justizinspektor bei dem Amtsgericht Badnang ernannt. Die a. p. Steuerinspektoren Barth beim Finanzamt Neuenbürg wurden zu Steuerinspektoren ernannt.

Calwer Familiennachrichten

im August 1941

Geburten: 2. 8.: Gisela Braun, T. des Beifahrers B. in Bad Teinach; 3. 8.: Traude Seibold, T. des Landwirts S. in Weinberg; 5. 8.: Siegfried Karl Luz, S. des Mechanikers L. in Kenheim; 5. 8.: Werner Heinz Sted, S. des Gartenmeisters St. in Calw; 5. 8.: Rolf Hiller, S. des Kreisinspektors H. in Calw; 7. 8.: Karl Gerhard Witz, S. des Kaufmanns W. in Calw; 9. 8.: Sieglinde Kugel, T. des Schneiders K. in Rotfelden; 11. 8.: Konrad Hans Stürmer, S. des Automechanikermeisters St. in Calw; 11. 8.: Ursula Hanne Rothfuß,



T. des Mechanikers K. in Unterreichenbach; 12. 8.: Heinz Dieter Götter, S. des Zugschaffners G. in Calw; 12. 8.: Fritz Berner, S. des Malermeisters B. in Calw; 12. 8.: Ursula Eberhardt, T. des Elektromonteurs E. in Calw; 13. 8.: Heilo Sperr, S. des Dienststellenleiters S. in Mühlhingen; 14. 8.: Erika Margar. Zeeb, T. des Sattlermeisters B. in Altbulach; 14. 8.: Peter Hans Gassenmeier, S. des Fabrikanten G. in Hirsau; 14. 8.: Renate Christ. Waidelich, T. des Mittelschullehrers W. in Nürtingen; 17. 8.: Doris Ursula Mast, T. des Steinbildhauers M. in Neubulach; Heinz Dieter Sanzenbacher, S. des Metzgers S. in Bad Liebenzell; 18. 8.: Margarete Käthe Mast, T. des Schmieds M. in Altbulach; 18. 8.: Hildegard Irene Kentsch-

ler, T. des Schreiners K. in Hirsau; 19. 8.: Thea Irene Weik, T. des Schreiners W. in Wildberg; 20. 8.: Gisela Radele, T. des Hilfsarbeiters R. in Döfingen; 22. 8.: Norbert Ludwig Sander, S. des Feldmeisters S. in Weilerkirch; 22. 8.: Gudrun Renate Hornikel, T. des Webtechnikers H. in Calw; 27. 8.: Fritz Starmann, S. des Weichenwärtersaussehlers St. in Hirsau; 27. 8.: Doris Trudel Volz, T. des Weichenwärters B. in Hirsau; 30. 8.: Gisela Liane Christine, T. des Schreiners Ch. in Althengstett; 30. 8.: Friedhilde Johanna Hamann, T. des Landwirts H. in Schmich.

Heiraten: Rudolf Meeh, Bahnarbeiter in Stammheim, mit Emilie Sophie Söhnle, Hausgehilfin in Calw.

Sterbefälle: 2. 8.: Heinz Widmaier, Schüler, Althengstett, 9 Jahre alt; 3. 8.: Jakob Hennefarth, verh. Jacquardweber, Calw, 76 Jahre alt; 3. 8.: Sophie Breischneider geb. Gerber, Bauarbeitswittwe, Calw, 77 Jahre alt; 12. 8.: Liesel Maier geb. Schuhmacher, verh. Kraftfahrersehefrau, Rotfelden, 23 Jahre alt; 13. 8.: Gertrud Lydia Breischneider, led. Rentnerin, Calw, 46 Jahre alt; 15. 8.: Kurt Gerhard Luz, S. des Zimmermanns L. in Calw-Alzenberg, 2 Monate alt; 16. 8.: Franziska Kremer geb. Altstaedten, verh. Kreisamtsleitersehefrau, Bergheim, 29 Jahre alt; 18. 8.: Maria Söhn, Bauarbeitswittwe, Ebershardt, 3

Leichtathletik- und Schwimmvergleichskampf

Untergau Schwarzwald (401) schnitt am Sonntag in Nagold recht gut ab

// Bei den am Sonntag in Nagold zur Austragung gekommenen **Vergleichskämpfen** in Leichtathletik und Schwimmen hielten sich die Vertreterinnen des **Untergaus Schwarzwald 401** sehr gut. In der Leichtathletik konnten wir in der Gesamtwertung bei den Jungmädels den 1. Platz und beim **WDM** den 2. Platz belegen, ebenfalls kamen wir im Schwimmen je auf den 2. Platz.

Gesamtwertung:

WDM-Leichtathletik: 1. Untergau Böblingen 127 Punkte; 2. Untergau Schwarzwald 106 P.; 3. Untergau Leonberg 103 P.; 4. Untergau Freudenstadt 77 P.; 5. Horb 59 P.

WDM-Leichtathletik: 1. Untergau Schwarzwald 82 Punkte; 2. Untergau Böblingen 72 P.; 3. Untergau Horb 69 P.; 4. Untergau Leonberg 65 P.; 5. Untergau Freudenstadt 48 P.

WDM-Schwimmen: 1. Untergau Böblingen 50 Punkte; 2. Untergau Hirsau 47 P.; 3. Untergau Leonberg 37 P.; 4. Untergau Freudenstadt 30 P.; 5. Untergau Horb 4 P.

WDM-Schwimmen: 1. Untergau Böblingen 62 Punkte; 2. Untergau Schwarzwald 34 P.; 3. Untergau Leonberg 26 P.; 4. Untergau Freudenstadt 15 P.; 5. Untergau Horb 2 P.

Leichtathletik:

WDM-100-Meter-Lauf: 1. Gsell Erika, Untergau Böblingen, 13,1 Sek.; 2. Hertmed Maria, Unt. Böblingen, 13,4 S.; 3. Spindler Edith, Unt. Freudenstadt, 13,5; 4. Kirsten Lori, Unt. Böblingen, 13,6; 5. Hafner Amalie, Unt. Schwarzwald, 13,9.

WDM-Hochsprung: 1. Hafner Amalie, Unt. Schwarzwald, 1,35 Meter, Schöttle Ursel, Unt. Leonberg, 1,35; 2. Rost Emma, Unt. Schwarzwald, 1,30, Müller Lina, Unt. Leonberg, 1,30, Preisendanz, Unt. Böblingen, 1,30; 3. Wagner Ruth, Unt. Schwarzwald, 1,25; 4. Wagner Hannelore, Unt. Freudenstadt, 1,20.

WDM-Weitprung: 1. Gsell Erika, Unt. Böblingen, Preisendanz Hilde, Unt. Böblingen, 4,90 Meter; 2. Kälberer Hilde, Unt. Leonberg, 4,65; 3. Hafner Amalie, Unt. Schwarzwald, 4,50; 4. Schöttle Ursel, Unt. Leonberg, 4,45; 5. Raith Elise, Unt. Böblingen, 4,43.

WDM-Speerwerfen: 1. Müller Lina, Unt. Leonberg, 26,35 Meter; 2. Hertmed Maria, Unt. Böblingen, 26,30; 3. Zahn Anni, Unt. Schwarzwald, 25,20; 4. Preisendanz, Unt. Böblingen, 22,80.

WDM-Kugelhaken: 1. Hafner Amalie, Unt. Schwarzwald, 8,63 Meter; 2. Pfizenmaier, Unt. Leonberg, 8,33; 3. Hertmed Maria, Unt. Böblingen, 7,91; 4. Haist Gertrud, Unt. Horb, 7,89.

WDM-Ballwurf: 1. Preisendanz H., Unt. Böblingen, 54,00 Meter; 2. Hafner Ama-

lie, Unt. Schwarzwald, 50,30; 3. Zahn Anni, Unt. Schwarzwald, 48,60; 4. Müller Lina, Unt. Leonberg, 48,60; 5. Kirche Ruth, Unt. Leonberg, 45,20; 6. Rost Emma, Unt. Schwarzwald, 45,00.

Aus den Nachbargemeinden

Haiterbach. Am Sonntag veranstaltete die **NS-Frauenenschaft** in der mit Blumen geschmückten Turnhalle einen festlichen Nachmittag für die seit einigen Wochen hier weilenden **flämischen Kinder**. Selbstverständlich gehörten auch die Rheinländer zu den Kaffeegästen. Die Jungmädelsgruppe verbrachte die Stunden durch gute Vorführungen. Bei Kuchen und Kaffee wurden die sonst hemmenden schwäbisch-flämischen Verständigungsschwierigkeiten restlos gelöst und das flämisch-rheinisch-schwäbische „Durcheinander“ erhöhte noch die Stimmung. — Nach Abschluß der **D.R.K.-Sammlungen** ergab sich ein gesammelter Gesamtbetrag von 9210,42 RM., gegenüber dem Vorjahr ein Mehr von 1788,29 RM. Dieser Betrag entspricht dem Wert eines schönen Einfamilienhauses und rückt die tatkräftige Opferwilligkeit der Haiterbacher während der letzten vier Monate ins beste Licht.

Altensteig. Dem vorgestrichenen **Vieh- und Schweinemarkt** waren zugeführt: 5 Paar Ochsen, Preis pro Paar 1240 bis 1550 RM.; 4 Kühe, Preis pro Stück 456—595 RM.; 4 Stück Jungvieh, Preis pro Stück 290—340 RM.; 106 Paar Milchschweine, Preis pro Paar 42 bis 75 RM. und 5 Stück Läuferchweine, Preis pro Stück 40—67 RM. Beim **Viehmarkt** wurde wenig gehandelt, beim **Schweinemarkt** Handel

mittelmäßig. Der Krämermarkt war von den Händlern sehr schwach besucht.

Leonberg. Der Bedarf an Küchenabfällen, welche das **EWB** verwendet, hat in letzter Zeit erheblich zugenommen. Zur restlosen Erfassung der Abfälle werden von jetzt ab die Abfälle wöchentlich abgeholt. Außerdem ist eine Werbung weiterer Haushaltungen von Seiten der Frauenenschaft und des **EWB** selbst im Gange. Für Zwei- und Mehrfamilienhäuser gibt die **NSB** zur Sammlung der Küchenabfälle hygienisch einwandfreie Sammelimer ab.

Baihingen a. F. Unter reger Teilnahme wurde am Sonntag früh das von der Schützenabteilung der Sportvereingung Baihingen veranstaltete **Behrsportfest** um den von der Firma Robert Leicht gestifteten **Wanderpokal** durchgeführt. Mit guter Zuversicht traten 21 Mannschaften zum **Wettkampf** an. Beste Mannschaft und Gewinner des **Wanderpokals** für 1941/42 wurde die 1. Gruppe der Schützenabteilung der Sportvereingung Baihingen mit 435 Ringen. 2. III. Gruppe Spvg. Baihingen 408 Ringe; 3. II. Gruppe Spvg. Baihingen 401 Ringe; 4. I. Gruppe Rotorsturm 28/M 55 Baihingen 400 Ringe; 5. NSDAP. Ortsgruppe Rohr 380 Ringe; 6. IV. Gruppe Spvg. Baihingen 380 Ringe; 7. I. Gruppe NSDAP. Baihingen 373 Ringe; 8. II. Gruppe NSDAP. Baihingen; 9. I. Gruppe Kriegerkameradschaft Rohr 360 Ringe; 10. III. Gruppe NSDAP. Baihingen. Bester Schütze des Tages wurde **Martin Wagner** (Spvg. Baihingen) mit 112 Ringen.

Gefolgsmann des Führers gestorben

Böblingen. Eingereicht in die große Kampf- und Abwehrfront gegen den Bolschewismus im Osten ist **Ortsgruppenamtsleiter** Pg. Albert Bod als **Sonderführer** bei der Wehrmacht in der Ukraine einer heimtückischen Krankheit zum Opfer gefallen. **Amtsleiter** Albert Bod war ein langjähriger, eifriger und treuer Mitarbeiter der Ortsgruppe Böblingen. Zuerst **Mitarbeiter** in der Ortsgruppe wurde er 1938 **Hilfsstellenleiter**, um dann 1939 zum **Ortsgruppen-Geschäftsführer** aufzusteigen. In diesem Amt war er für die Partei eine unschätzbare Kraft.

Neben der Ortsgruppe der **NSDAP** trauert auch der **Liedertranz** Böblingen um seinen **Schriftführer** und stellv. **Vereinsführer**. Uns allen wird Pg. Albert Bod über seinen Opfertod hinaus forderndes Beispiel für **Treue** und **Einsatzbereitschaft** sein.

Wichtiges in Kürze

Die **Herstellung** von einfachen **Zeichnungen** wurde angeordnet, aus denen die **Lage** der **Zufuhräume**, ihrer **Zugänge**, **Notausgänge** und **Mauerdurchbrüche** sowie die **Lage** der **Wasser- und Gasabzweigungen** ersichtlich ist. Von diesen **Lageplänen** ist eine **Ausfertigung** bei der **Nachbarluftschutzgemeinschaft**, eine **zweite** beim **Polizeirevier** zu hinterlegen.

Vom 16. September bis Ende Oktober werden von der **Reichspost** anlässlich der **Wiener Herbstmesse** zwei **Sondermarken**, die eine mit einer **Darstellung** des **oberen**, die andere mit einer des **unteren** **Traktes** von **Schloß Belvedere**, ausgegeben.

Die **Vorverkaufsfrist** für **Bettplätze** in **Schlafwagen**, die vom 22. September ab **verkehren**, wird wieder auf **zehn Tage** vor dem **Reisetag** verlängert.

Briefsendungen von **Geschäftsfirmen**, **Banken**, **Versicherungsgesellschaften** usw. an **Wehrmacht**sdienststellen und **Wehrmachtsgünstigen** genießen nicht die **Gebührenbefreiungen** der **Feldpost**.

300 Handschriften von Hermann Löns

Zum 75. Geburtstag von **Hermann Löns** veranstaltete die **Stadt- und Landesbibliothek** in **Dortmund** eine **kleine Gedächtnisfeier**, die über 300 **Original-Handschriften** des **Dichters** zeigt. — In einer vom **Gau Westfalen-Nord** in **Münster** veranstalteten **Feierstunde** wurde mitgeteilt, daß die **Löns-Forschung** durch besondere **Aufträge** weitergeführt werden soll. Ferner wird eine **Löns-Sammlung** geschaffen, die alle erreichbaren **Erinnerungen** wie **Bilder**, **Briefe**, **Handschriften**, **Literatur**, **Kompositionen** enthalten soll. Alle **Stätten**, die für das **Leben** und **Schaffen** des **Dichters** wesentlich sind, werden in die **Obhut** des **Gaues** genommen. Im **Elternhaus** des **Dichters** werden würdige **Gedächtnisräume** geschaffen, in denen die **Löns-Sammlung** untergebracht wird. Ferner sind **volkstümliche Ausgabende** **Dichtungen**, **Löns-Gemeinden** sowie **alljährliche Löns-Festern** geplant.

Wir sind Ihnen gern behilflich wenn Sie in Sterbefällen Trauerhüte, Sterbewäsche, Sargdecken und Kissen rasch benötigen.
Emilie Dollinger am Markt

Trauerbriefbogen fertigt rasch und gut die
A. Oel-schläger'sche Buchdruckerei Calw

Für alle Fälle

Wäsche

Aussteuern

Kleidung

von

Ruof Calw-Biergasse



Rothkreuzarbeit ist selbstloser Dienst an Volk und Vaterland in ständiger Hilfsbereitschaft. Ich rufe alle Deutschen auf, diese Arbeit zu fördern.
Adolf Hüter

Kauft euer **Vollkornbrot**



in den amtlich für die Herstellung anerkannten Bäckereien mit dem bekannten Gütezeichen!

Bäckerinnung Calw

Kranz und Schleier

sind der schönste Schmuck der Braut. Beim Einkauf berät Sie das Fachgeschäft

Emilie Dollinger am Markt

Eine Familienanzeige in der „Schwarzwald-Wacht“ macht Freude!

Mutter ohne Myrtenkranz

ROMAN VON CHARLOTTE HALANG

Urheberrechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück

43
Wenn wir erst droben sind, mag es ruhig losgehen. Der alte Geisenhörer wird mich ja hoffentlich nicht davonjagen. Wenn er auch bisweilen recht grob und grantig sein soll, wie der Krugwirt hat durchblicken lassen.

Und so stapft er neben Margret her, die ihre Schneeschuhe abgehängt hat und über der Schulter trägt. In seinem Herzen brennt und lodert eine heiße Glut. Jetzt, da er seiner Tochter so nahe ist, er ihren Atem spürt, die junge Brust sich hebt und senkt, möchte er ihr so herzlich gern sagen, wer er ist; möchte er den herben Mund zart küssen... er wagt es doch nicht.

Ein bißchen ärgerlich über sich selbst stapft Hansjörg Babemer, der Kelterer, neben Margret her und hört schweigend auf deren munteres Geklapper. Dazwischen fragt er sie ein bißchen aus. Sie gehören also auch hinauf in die Sägemühle. Der alte Geisenhörer ist Ihr Großvater, hm. Dann ist wohl Ihr... Vater der eigentliche Besitzer der Mühle?

„Ich hab keinen Vater!“ sagt Margret bitter. „Nur eine Mutter hab ich und... einen Bruder.“

„Einen Bruder?“
„Natürlich! Warum auch nicht? Allerdings... aber das kann Sie ja gar nicht interessieren.“

Hansjörg lächelt ein wenig und denkt gerührt: Wenn du wüßtest, mein liebes Madl! Grad das interessiert mich sehr. Grad das! Aber er ist ganz ruhig, als er wieder fragt:

Dann ist Ihr... Vater wohl schon sehr früh verstorben?

„Das weiß ich net“, gibt Margret kurz zurück. „Aber ich glaub, er lebt noch. Er hat... er hat net gewußt, daß ich auf die Welt kommen soll.“

Und schon stürzen ihr die Tränen aus den Augen, so daß Hansjörg im Ueberdruß seiner Gefühle Margret doch an sich zieht. Stumm fährt er über das schöne kupfrig-schimmernde Haar und lächelt gar eigen. Und Margret weiß nicht, was in ihr ist, das sie hintreibt zu diesem Manne, den sie vor einer halben Stunde noch gar nicht gekannt hat.

Er ist so gut wie mein Hansjörg! denkt sie still und schließt die Augen unter seinen Lieblingen. Was ist es nur, daß er mir so bekannt und vertraut erscheint?

Traurig lächelt sie: „Ich hab schon viel leiden müssen, und mein' arme Mutter auch.“

„Das glaub ich dir gern“, flüstert Hansjörg unhörbar und drückt seine Lippen verhalten auf Margrets Haar, ehe er sie frei gibt. „Nach Regen kommt stets wieder Sonnenschein“, sagt er, um Margret nicht zu zeigen, wie sonderbar weich ihm ums Herz ist. „Es gibt bittere Stunden, vielleicht trostlose lange Jahre, aber meist wiegen die nachfolgenden glücklicheren dies alles auf.“

„Das mag sein“, entgegnet Margret leise. „Das mag schon sein, ja. Aber für mich wird es sicher immer trostlos bleiben.“ Und dabei sieht sie so traurig und bangsarg zu Hansjörg auf, daß diesen die mühsam beibehaltene Beherrschung verläßt.

„Gib mir ein Büffel, mein liebes Madl! Ein einziges Büffel, ich bit dich!“ flüßt er hervor und greift mit beiden Händen nach Margret, die blitzschnell zurückweicht.

„Nur ein einziges Büffel!“ bittet er nochmals mit verhaltener Stimme. Margret steht unweit von ihm, ganz Abwehr.

„Ich glaub, ich hab mich doch in Ihnen geirrt!“ leucht sie atemlos hervor. „Meinen Sie, weil ich allein da heraufgehen muß, ich sei Feindin? Sie könnten... Sie dürften...“ und schon dreht sie sich hastig um und stürzt in den Wald hinein. Hansjörg läßt die Arme sinken.

„Madl“, flüstert er tonlos, „nun hab ich es doch

jauch gemacht! Und ich wollt dich net erschrecken, wahrlich net!“

Aus dem Schatten der hohen Tannen tritt ein alter Mann. Er schüttelt mit dem Kopf, als er auf Hansjörg zukommt.

„Das hättest saubumm angestellt, Hansjörg!“ sagt er. „Warum sollst denn auch mit der Lär ins Haus?“

Hansjörg lächelt traurig. „Nix hab ich verraten, Toni! Gar nix. Es überkam mich nur so. Und da wollt ich ein Büffel von meiner Margret, das ist alles.“

„Erschrocken hat das Madel sich sei tüchtig. Sonst wär es net davongelaufen und hätte seine Schneeschuh dagelassen“, meinte Toni!.

Und da erht nicht Hansjörg, daß unweit von ihm Margrets Schneeschuhe liegen. Schnell geht er darauf zu, hebt sie auf und streichelt mit den Händen zärtlich darüber hin.

„Msdann werden wir in die Sägemühl geh'n und die Brettl'n abliefern, meinst net, Toni!?“

„Und alsdann kann's passieren, daß der alte Geisenhörer uns Hals über Kopf rauschmeißt, meinst net, Hansjörg?“

Aber er nimmt doch die Schneeschuhe auf seine Schultern und pfeift nach Helvor, der bis jetzt ganz artig, ohne zu lässeln, unter der riesigen Eibeltanne gehockt hat.

Mois Geisenhörer hört das Grollen und Pfeifen des Windes in den Bergen. Eine große Unruhe bemächtigt sich seiner, da Margret heute viel länger ausbleibt, als es sonst der Fall ist. Neugierig erhebt er sich von dem alten Ledersofa und zwängt seine schmerzenden Füße in ein Paar hohe,

pelzgefütterte Lederstiefel. „Ich muß sei seh'n, wo mein Madl bleibt“, brummt er dabei stöhnend vor sich hin. „Möglich könnt's schon sein, daß das Madl net weiter kann in dem hohen Schnee. Und leicht kommt's gar noch in das Bett.“

Aber gerade, als der Sturm zum Angriff einsetzt, ein dichter Fliedregen aus den jetzt zum Greifen nahen Wolken herabwirbelt, wird die Stubentür aufgerissen und Margret stürzt abgehetzt herein.

„Grad wollt ich ein Stüdl abwärts laufen und nach dir seh'n“, sagt Mois Geisenhörer aufatmend. „Hättest ein bißel früher weggeh'n soll'n drunten, Madl!“

„Ja, wie schaut denn aus?“ fragt er gleich darauf erschrocken, da er Margrets bleiches Gesicht sieht. „Bist gar dem Teufel begegnet unterwegs?“

Margret hängt das rote Wollmütchen zum Trodnen an die Ofenröhrentür und schüttelt sich die Gloden aus dem Haar. „Er könnt's schon gewesen sein, Großvater!“ meint sie dabei. „Und ganz sicher wird er auch noch zu dir 'raufkommen, wann er sich net schämen tut über seine große Frechheit.“

„Was du net sagst!“ Eichtlich betroffen schaut Mois Geisenhörer auf Margret, die an allen Gliedern zittert und bebt. „Wem bist begegnet, Madl? So red doch endlich vernünftig!“

Und da bricht es aus Margret in hastigen, sich immer wieder überhörenden Worten. Und der Sägemüller schaut immer verwunderter drein.

„Das hab ich denn doch noch net gewußt, daß Landstreicher daherum ihr Wesen treiben“, meint er endlich, nachdem Margret ihren Bericht beendet hat. „Aber da soll gleich Ruh werd'n. Morgen, in aller Fröh lass' ich dem Ortschulzen Bescheid sag'n, daß er Abhilfe schaffen tut. Es geht net an, daß unsre Madl überfall'n werd'n.“

Margret wischt sich die Tränen aus den Augen und lächelt flüchtig.

(Fortsetzung folgt.)

Kultur und Unterhaltung

Dem Siege eine Bresche

Erzählung aus dem Jahre 1864 von B. Faust

Die Zeit hallt wider vom Ruhm kämpfender Männer, bekannter und unbekannter. Ungleichliches deutsches Soldatentum bewährt sich millionenfach und befähigt den soldatischen Ruhm der Ahnen, der unvergessen bleibt. Wir wollen von einem berichten, der als stiller und mutiger Mann sich selbst opferte und damit ein Denkmal errichtete, wie es auch vielen aus diesem Kriege einst gesetzt werden muß.

Für 10 Uhr vormittags war der Sturm befohlen worden, doch am Tag zuvor wußte niemand, weder Wrangel, der Oberbefehlshaber, noch Prinz Friedrich Karl, der die Preußen führte, wie den Dänen beizukommen sei, als sie sich hinter die Düppeler Schanzen vertriehen. Eins stand fest, sie mußten genommen werden, sonst verlor der Krieg vor den verdamnten Dämmen, und die Welt, die dem Angreifer kein Glück wünschte, hätte ihre Freude gehabt.

Dabei war allen, die an diesem 18. April 1864 aufwachten, auf Vorposten oder bei der Truppe klar, daß der Sturm, wie schon das erste Gefecht bei Miffunde, mißlingen konnte, und alle, Feldherren, Offiziere und Soldaten, mühten sich mühsam die Langgräben der zehn Kilometer langen Front, deren beide Flügel sich an das Meer anlehnten, dort von der dänischen Flotte beschützt. Aber nirgends fand sich ein Schlupfwinkel, nirgends eine schwache Stelle und nicht nur Wrangel flüchtete in seiner härtesten Weise über dieses verteilte Rattenneß.

Besonders die Pioniere, als technische Truppe folgtagen Fachleute, Keimer und Bewunderer dieser Schanze, erörterten eifrig die

Frage, wie man die Wälle brechen könnte, und den Pionieren vertraute man auch diese Aufgabe an, gleich mit welchem Hauberchlüssel sie der stürmenden Infanterie ein Tor öffneten. Jedoch erwiesen sich alle Versuche als vergeblich, und die Pioniere als die Bauleute des Heeres fühlten sich in ihrem handwerklichen Können verlegt. Auch ihre Bemühnisse war angestachelt, und einer sagte, während über die Ohnmacht, deren Schande sie ertragen mußten: „Was nützt das alles, Kamerad, wir kommen den Ratten nicht bei! Das beste wäre, einer ging einfach hinüber, einen Pulverfad um die Brust gebunden, und sprengte die Schanzen.“

Wist ein Geschleiter, da schmeißt er ja sich mit in die Luft!“ lachten die Pioniere. „Wer sagt denn da solches Geschwätz?“

Es war Klinko, ein einfacher Mann, sonst als ruhig und gewissenhaft bekannt, und niemand hätte ihm eine solche Dummheit zugestimmt. Aber Klinko, von seinen Kameraden verpöthet, wiederholte seine Unficht. Ein dabei stehender Unteroffizier knurrte verärgert, wer solchen Heldenmut vorschläge, möge doch diesen Todesgang versuchen. „Eben das“, erwiderte Klinko, nur traute er sich nicht, dem Hauptmann seinen Plan vorzuschlagen.

Der Unteroffizier sah ihm fest ins Gesicht: „Klinko, das heißt mit dem Leben spielen!“

„Wie das?“ fragte Klinko, und durch seinen fragenden Ausdruck klang ein kindliches Erstaunen. „Schon ist der Sturm befohlen, wir müssen doch hinein, und wenn wir nicht alles wagen, ist alles verloren. Das ganze Heer verblutet sonst vor der Schanze — was besagt dagegen das Leben eines einzelnen Mannes?“

Also bedrängt, meldete der Unteroffizier

Dienstplan der G.S.

BDM-Mädelgruppe 1/401 und BDM-Vertikgruppe 1/401. Freitag 19 Uhr Training auf dem Turnplatz. — Sonntag, 14. 9. antreten der ganzen Gruppe 9 Uhr früh am Salzkasten, Dienstkleidung, Korb oder Tasche mitbringen! Heilkräuterjammung.

Hitler-Jugend, S.M. Gefolgschaft 1/401, Stammheim. Am Sonntag, 14. 9. tritt die S.M. Gefolgschaft 1/401 um 7.45 Uhr beim Bahnhof in Calw an. Die Scharen gliedern sich wie folgt: Calw, Gschingen, Simolzheim, Birgau, Unterriedenbach, Teinach, Reubulach. Die S.M.-Karteikarten sind ausgefüllt und unterschrieben mitzubringen. Jeder S.M.-Mann bringt Bleistift und Rotizblock mit, Broibbeutel mit Inhalt. Ende gegen 13 Uhr.

das Angebot Klinkes seinem Leutnant, dieses dem Hauptmann. Wie, ein Pionier wollte, einen Pulverfad um die Brust gebunden, allein gegen die Schanze vorgehen? „Eben das, Herr Hauptmann“, erwiderte Klinko auch hier.

Gerührt über den Opfermut seines Pioniers sagte der Hauptmann: „Klinko, wenn Sie es vollbringen, ist es eine Tat, die der Geschichte angehört.“

„Ach, Herr Hauptmann!“ rief Klinko verlegen. Er war ein einfacher Mann, und nun, da er sich von seinem Hauptmann so feierlich angeprochen hörte, überließ sein Gesicht feuerrot, denn ihm bangte vor großen Worten.

„Klinko, Sie gehen in den Tod“, sagte der Hauptmann, der diesen Vorden gern für das Leben gerettet hätte.

„Ja, Herr Hauptmann“, sagte Klinko schlicht, „da will ich nun drangehen.“

Also band er sich, von seinen Kameraden unterstützt, einen Pulverfad um die Brust, nahm von allen Abschied, auch dem Hauptmann, und schlich an die Schanzen, wo er seine mörderische Ladung entzündete. Ein anschließender Blitz war alles, was seine Kameraden von dem tapferen Pionier sahen. Aber bevor sie recht zur Beinnung kamen, stürzte das Heer durch die geöffnete Bresche, und in sechs Minuten wehten die preussischen Fahnen auf der Brustwehr der Schanzen.

Der Sieger von Düppel heißt Klinko. Er schlug sein Leben wahrhaft „in die Schanze“. Er war ein einfacher Pionier und bei Lebzeiten schmückte seine Brust kein Orden, aber das Vaterland nahm ihn auf in die Ewigkeit seiner Geschichte.

In Spandau steht sein Denkmal.

Die Augen

Ein Bedienter bat eines Tages seinen Herrn, der soeben eine Torfschreiberstelle zu besetzen hatte, ihm diese zu verleihen.

„Der Dienst ist zu schlecht“, gab der Herr zur Antwort, „du hast es besser, wenn du bleibst, wo du bist.“

„Am Vergebung, gnädiger Herr“, erwiderte drauf der Bediente, „wenn ich als Torfschreiber die Augen im Tage nur einmal zumache, so bringt mir das mehr ein, als wenn ich sie bei Ihnen die ganze Woche offen halte.“

Heute wird verdunkelt:

von 19.45 Uhr bis 6.55 Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13, Verlagsleiter F. H. Schoole, Calw (z. Zt. im Urlaub); verantw. Schriftleiter Ludwig Osterlag, Verlag Schwarzwald-Wacht GmbH, Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw, z. Zt. Preisliste 5 gültig.

Altburg, den 11. September 1941

Wir erhielten die überaus schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und mein herzenguter Bräutigam

Georg Kentschler
Gefreiter in einem Infanterie-Regiment
am 12. August im Alter von 28 Jahren bei Ramenka sein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland opferte.

In tiefer Trauer:
Die Eltern: Ulrich Kentschler mit Frau Anna geb. Arnold / Die Geschwister: Lina Kessler geb. Kentschler mit Gatten Heinrich Kessler z. Zt. im Felde / Marie Kessler geb. Kentschler, mit Gatten Friedrich Kessler z. Zt. im Felde / Jakob Kentschler z. Zt. im Felde / Walter Kentschler/d. Braut Marie Reindel.

Trauerdienst: Sonntag, den 14. Sept., 2 Uhr nachmittags.

Stammheim, den 11. Sept. 1941

Wir erhielten die überaus schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Ernst Blaich
Gefreiter in einem Panzer-Regiment
am 15. August im Alter von 29 Jahren bei Nikolajew in der Ukraine sein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland opferte.

In tiefer Trauer:
Die Geschwister:
Christian Blaich mit Familie, z. Zt. i. Felde
Emilie Blaich
Georg Blaich mit Familie, z. Zt. b. Heer
Karl Blaich mit Familie, z. Zt. beim Heer

Trauerdienst: Sonntag, den 14. Sept., nachmittags 2 Uhr.

Für kleine Wunden

nimm Großmutter einen Leinwandlappen. Der hindert zwar bei der Arbeit und es heilt nicht daran. Aber dafür rutscht er dauernd und ist immer schmutzig. Im Ernst: nehmen Sie lieber das heilende Wundpflaster

TraumaPlast

in allen Apotheken und Drogerien.

Weibliche Arbeitskräfte

auch für halbtägig — für Betrieb und Heimarbeit per sofort oder später gesucht.

Wurzacher Handweberei
Zweigbetrieb Weilerstadt, Rohbachstraße

Schöne, verpflanzte **Preßlingsklinge**
können wieder abgegeben werden.
Erziehungsheim Stammheim

Kleineres, guterhaltenes **Auto**
sucht zu kaufen.
Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Eine 33 Wochen trachtige **Ralbin**
verkauft
Gg. Wagner, Küfer's Witwe
Gschingen

Gut erhaltener **Ofen**
zu kaufen gesucht
Georg Haug, Stammheim
beim Röhle

Ding in Luzern
Kümmel!

Je früher wir Anzeigen erhalten, desto mehr Erfolg können wir ihnen verhüten, desto größer also der Erfolg für Sie!

Im Betrieb befindliche größere **Schreinerei**
oder mittlere **Möbelfabrik**
zu kaufen gesucht.

Kurze Beschreibung des Maschinenparks u. Angabe der Belegschaftstärke erwünscht. Vertrauliche Behandlung wird zugesichert.

Angebote erbeten unter C. 1867 durch **Anzeigengesellschaft**
Stuttgart - W
Augustenstraße 82 b

Fraülein sucht **Anfangsstelle**
auf Büro.

Kenntnisse in Maschinenschreiben und Stenographie. Angebote unter C. 213 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Das gute Bildnis
stets bei **Photomeister Jung**
Lederstraße 37, Fernruf 645

Auch Entwickeln, Kopieren, Vergrößern Ihrer eigenen Aufnahmen

Spielend leicht können Sie Ihre Schuhe pflegen und erhalten mit **Loba-Creme**
der Schwester von **Loba**
-Bohnerwachs und
-Beize der Wasserechten,
die später wieder zu bekommen sein werden.